

hinabfährt. Im Graben führt eine bloß zugerigelte Thür in einen gewölbten Gang unter der Bastion durch und in einen andern Theil des innern Grabens, und aus diesem führt eine Treppe hinauf zu einem kleinen Pavillon, der auf der Trennungsmauer zwischen beiden Gräben steht, gerade wo diese Mauer am niedrigsten ist, und so dicht an der hohen Bastion, daß man sie nicht leicht beobachten kann. An dieser Stelle also konnte man, ohne daß es von Innen bemerkt wurde, eine Leiter auf diese Trennungsmauer legen; freilich durfte draußen Niemand auf dem Pappelgang gehen, und freilich mußten sich die Männer, welche sie anlegten, im Entdeckungsfalle auf die Schüsse zweier Schildwachen gefaßt machen, und auch darauf, daß ihnen der Rückzug abgeschnitten wurde, denn es war nicht möglich, gerade dieser Stelle gegenüber von Außen in den Graben zu gelangen; erst etwa 60 Schritte weiter, wo sich die Mauer abermals zu einer noch höheren Bastion ausbiegt, während der Pappelgang sich gerade dort tief senkt, war es möglich, von Außen hinein in den äußeren Graben zu gelangen, ohne von Innen gesehen zu werden, weil ein im Winter leer stehendes Wohnhaus auf dieser Bastion die Hinabsicht hindert.

(Beschluß folgt.)

Eine Gotteserscheinung.

Wirth, Deutschlands größter Geschichtschreiber, erzählt in seinen „Denkwürdigkeiten aus meinem Leben“ unter andern köstlichen Schwänken auch den folgenden, der gewiß auf die Lachmuskeln unserer Leser einwirken dürfte. In Hof lebte ein Maurer, Namens Habakuk Jeremias Schöffel, dessen Gottesfurcht sich bedeutend zum Mysticismus und zur Bibelkreiterei hinneigte. Er fragte und antwortete immer nur in Bibelversen, hatte Erscheinungen von Geistern und Engeln und überhaupt das Gehirn mehr als billig verdreht. Eine solche Richtung erregte immer entweder den Aerger oder den Spott der klaren Höfer. Als nun einst der fromme Maurer in einem tiefen Keller arbeitete, schlich sich ein Spasvogel, Gottlieb Schmidt, in eine verborgene Ecke desselben mit einem äußerst langen Stiefel, welcher als Sprachrohr gebraucht, wunderbare Töne von sich gab. Noch sonderbarer mußten diese jedoch in dem tiefen gewölbten Keller lauten. Es war elf Uhr Vormittags vorüber, und Schöffel hatte eben sein Mittagmahl empfangen, gerade das Rationales der Höfer, gebratenes Fleisch und Erdäpfellöße. Als der gottesfürchtige Maurer den besten Appetit zeigte, so rief plötzlich Gottfried in seinem Stiefel mit tiefer Stimme: „Ha—ba—kul Je—re—mi—as Schöf—fel!“ Der Maurer stuzte und sagte halblaut: „Höre ich nicht die Stimme des Herrn?“, Habakuk Jeremias

Schöffel! Zum zweiten Male also! Mußt es noch ein Mal, so ist es richtig. Habakuk Jeremias Schöffel! ertönte es zum dritten Male aus dem Stiefel. Da sank Habakuk auf die Kniee und sprach: Rede Herr, dein Knecht höret!“ Nimm die Schüssel und wirf sie an die Wand! Der Befehl wurde sogleich vollzogen. „Herr was soll ich jetzt essen?“ Nun empfahl Gottlieb dem Maurer eine seltsame Speise, konnte jedoch das Lachen nicht mehr unterdrücken und lief davon. Der unglückliche Schöffel hatte den Schelm beim Lachen an der Stimme erkannt, wußte jetzt Alles und knirschte vor Zorn. Doch von Wirkung war die Kur: denn Schöffels Frau kam nach einigen Monaten zu Gottlieb und dankte ihm mit Rührung, was er Gutes an ihrem Mann gethan. Wenn dieser in einem Wirthshause erschienen wäre, hätte es sogleich geheißen: „Ha—ba—kul Je—re—mi—as Schöf—fel!“ Deshalb gehe der Maurer schon lange in keine Schänke mehr, und habe sich nicht nur den Trunk, sondern auch viele Narheiten abgewöhnt.

Tagesbericht.

Sachsen. Abermals ein Todesurtheil! Schneidermstr. Franke in Dresden ist zum Tode verurtheilt worden. — Nach 11monatlicher Haft ist endlich Professor Richter gegen Kaution aus seinem Kerker entlassen worden. — Am 10. April begann in Leipzig die Industrieausstellung. Was die Reichhaltigkeit der ausgestellten Sachen und die geschmackvolle Aufstellung derselben anlangt, dürfte die Ausstellung ihres Gleichen suchen. — Wislicenus ist der Eintritt nach Sachsen untersagt worden. Dasselbe ist mit Prediger Uhlig geschehen. O einiges Deutschland! — Gegen den Dresdner Stadtrath Heidenreich, der sich hat Unterschleif zu Schulden kommen lassen, ist endlich die Untersuchung eingeleitet worden. Wie geschwind wäre das geschehen, hätte er sich eines politischen Vergehens schuldig gemacht. — Der Bürgermeister Meyer aus Stolpen, der seit seiner Entlassung aus dem Gefängnisse in Dresden lebte, ist plötzlich auf Requisition des Stolpener Justizamtes wieder verhaftet worden. Fürchtet man etwa seine Entweichung?

Julda, 30. März. Am 27. d. M. saß vor den Geschwornen des hiesigen Schwurgerichtes eine Kindesmörderin. Sie legte ein vollständiges Geständniß darüber ab, daß sie ihr neugeborenes, lebendes Kind, mit einem Stück Brennholz (Klüpper) mehrmalen auf den Kopf geschlagen habe, bis es todt gewesen. Da sie, obgleich sehr beizichtigende Momente dafür sprachen, schon während der Schwangerschaft die Absicht gehabt zu haben, das Kind zu tödten, standhaft in Abrede